



Im Blickpunkt:

**Französisch
oder
Latein?**

Informationen für Eltern
zur Wahl der zweiten
Fremdsprache an Gymnasien

Herausgeber:

Institut für Qualitätsentwicklung an Schulen
Schleswig-Holstein (IQSH)
Schreberweg 5, 24119 Kronshagen

Das IQSH im Internet:

www.iqsh.de

Druck:

IQSH-Hausdruckerei

Vertrieb:

Institut für Qualitätsentwicklung an Schulen
Schleswig-Holstein (IQSH)
- Frau Dreessen -
Schreberweg 5
24119 Kronshagen
Tel.: 0431/ 5403-148
Fax: 0431/5403-200
Email: brigitte.dreessen@iqsh.de

© 2002

Aktualisierter Nachdruck Mai 2006

Vorwort

Sehr geehrte Eltern,

das Institut für Qualitätsentwicklung an Schulen – Schleswig-Holstein ist neben den Schulen zuständig für die Ausbildung von Lehrkräften nach dem Ersten Staatsexamen und bietet Fort- und Weiterbildung für Lehrerinnen und Lehrer, Schulleiterinnen und Schulleiter und die Schulaufsicht an. Darüber hinaus ist das Institut bestrebt, Sie als Eltern und Elternvertreterinnen und -vertreter verstärkt in den Blick zu nehmen, denn Sie sind die wichtigsten Partner bei allen schulischen Entwicklungsvorhaben.

Einige von Ihnen haben möglicherweise bereits Moderatorinnen oder Moderatoren des IQSH bei der Entwicklung des Schulprogramms in Anspruch genommen, sei es in Steuergruppen oder auf Elternversammlungen.

Daneben gibt es seit längerem die Heft-Reihe „Im Blickpunkt“. Diese Broschüren oder Handreichungen sollen Sie informieren oder Hinweise und Tipps für Ihre Arbeit als Elternvertretungen im Rahmen Ihrer schulischen Mitgestaltungsmöglichkeiten geben.

Die vorliegende Schrift informiert Sie über Entscheidungsgesichtspunkte bei der Wahl der zweiten Fremdsprache am Gymnasium.

Sollten Sie Fragen haben, stehe ich gern zur Verfügung.



Brigitte Rieckmann

Institut für Qualitätsentwicklung an Schulen
Schleswig-Holstein
Schreberweg 5
24119 Kronshagen
Tel: 0431-5403-189 Fax: 0431-5403-101 E-Mail: brigitte.rieckmann@iqsh.de

„Sollen wir Französisch oder Latein wählen?“

Diese Frage stellen sich alljährlich viele Eltern und die Schülerinnen und Schüler der Gymnasien, wenn zum Ende des sechsten Schuljahres (Quinta) die Wahl der zweiten Fremdsprache ansteht. Was diese Wahl bedeutet, liegt auf der Hand: Erwartet doch die Schülerinnen und Schüler ein neues Hauptfach, das mindestens für die nächsten vier Jahre nicht nur einen erheblichen Teil an Zeit und Kraft beansprucht, sondern auch Schulerfolg und Schulfreude wesentlich mitbestimmen kann.

Das macht die Wahl gewiss nicht leicht, und sie wird auch nicht dadurch leichter, dass man allgemein etwa nach dem Nutzen des Lateinischen oder des Französischen im späteren Leben fragt: **Allgemein gesehen** nämlich lassen sich für das Erlernen der französischen bzw. lateinischen Sprache gleichgewichtige Argumente anführen. Diese unterscheiden sich zwar in ihren Inhalten; von ihrer Bedeutung her aber ist es nicht möglich, der einen gegenüber der anderen Fremdsprache einen grundsätzlichen Vorzug einzuräumen.

Welche Argumente bei der Wahl den Ausschlag geben, hängt im Grunde von der Neigung der Schülerinnen und Schüler ab und davon, welche Ziele sich Eltern und ihre Kinder für den Bildungsgang setzen. Diese Informationsschrift soll ihnen helfen, im gemeinsamen Gespräch die für sie geeignete Entscheidung zu finden.

„Welche Sprache ist leichter, welche schwieriger?“

Keine von beiden ist leichter oder schwieriger als die andere. Schwierigkeiten enthalten beide Sprachen – das gilt sowohl für die jeweilige Sprache selbst (ihren inneren Aufbau z. B.) als auch für ihr Erlernen.

- Im Unterricht beider Sprachen müssen die Schülerinnen und Schüler viel lernen. Um die jeweiligen Anforderungen erfüllen zu können, ist ständiges und konzentriertes Üben notwendig.
- In beiden Sprachen begegnen die Schülerinnen und Schüler einer Grammatik, die stark von der des Deutschen abweicht.
- Beide Sprachen fordern von Schülerinnen und Schülern ein hohes Maß an sprachlichem „Umdenken“.

Beide Sprachen vermitteln jeweils Einblicke in eine neue geistige Welt: Das macht einen erheblichen Teil des Reizes aus, der mit dem Sprachenlernen verbunden ist, und entschädigt die Schülerinnen und Schüler für manche Mühe.

„Kann die andere Fremdsprache später noch in der Schule erlernt werden?“

Es besteht im Normalfall die Möglichkeit, die zum siebten Schuljahr (Quarta) nicht gewählte Fremdsprache, Französisch oder Latein, als dritte Fremdsprache zu Beginn des neunten Schuljahrs (Obertertia) erneut zu wählen.

Das Zustandekommen der im neunten Schuljahr beginnenden Kurse und ihre Fortführung in der Oberstufe hängen davon ab, dass dieses Angebot von einer ausreichenden Anzahl von Schülerinnen und Schülern wahrgenommen wird. Dabei sollten sie sich auch der veränderten Rahmenbedingungen bewusst sein (vollere Stundentafel, andere Lernvoraussetzungen als in der zweiten Fremdsprache etc.).

Die nachfolgende Skizze gibt eine Übersicht über die Sprachenfolge, und zwar **nur** für die Schülerinnen und Schüler, die mit Englisch als erster Fremdsprache begonnen haben. Wer Latein bzw. Französisch als erste Fremdsprache gewählt hat, hat eine andere Sprachenfolge.

Oberstufe	des	Gymnasiums			
					an einzelnen Schulen mit besonderer Genehmigung: zusätzlich möglicher Beginn einer Fremdsprache
			10		
Klassenstufe			9		Beginn einer dritten Fremdsprache: FRANZÖSISCH bzw. LATEIN *)
			8		
			7		Beginn einer zweiten Fremdsprache: FRANZÖSISCH oder LATEIN
			6		
			5		Beginn einer ersten Fremdsprache: ENGLISCH

*) an einzelnen Schulen mit besonderer Genehmigung auch Altgriechisch, Dänisch, Italienisch, Russisch oder Spanisch.

„Warum Latein lernen?“

- Weil Latein den Zugang eröffnet zu einem wichtigen Teil der antiken Kultur, der über Mittelalter und Neuzeit in großer Breite fortwirkte und dadurch auch die Gegenwart in hohem Maße direkt und indirekt mitformt.
- Weil die intensive Beschäftigung mit dem Leben und Denken von Menschen vergangener Zeiten dazu verhilft, das geschichtlich Gewordene auch unserer Gegenwart besser zu verstehen. Das im Lateinunterricht gewachsene geschichtliche Bewusstsein erleichtert es, den Eigenwert und die Bedeutung fremder Lebens- und Denkformen zu erfassen und anzuerkennen.
- Weil der Lateinunterricht zugleich die Fähigkeiten im Gebrauch des Deutschen fördert und erweitert. Denn die Hauptarbeitsform, das Übersetzen, zwingt die Schülerinnen und Schüler, sich ständig zwischen beiden Sprachen hin und her zu bewegen und die sprachlichen Eigenarten der fremden und der eigenen Sprache genau zu vergleichen und zu üben.
- Weil das Verstehen lateinischer Texte Geduld, Genauigkeit, Konzentration und Kritikfähigkeit gegenüber der eigenen Person erfordert und damit fördert – Eigenschaften, die in allen Berufen nötig sind.
- Weil der Lateinunterricht von Anfang an mit Hilfe der Grammatik zum Nachdenken über Sprache führt. Damit schafft er ein Bewusstsein vom inneren Aufbau einer Sprache und übt das Denken im Sprachsystem. Das erleichtert auch das spätere Lernen weiterer Fremdsprachen in einigen Bereichen.
- Weil die Arbeitsweisen des Lateinunterrichts späteres wissenschaftliches Arbeiten wirksam vorbereiten. Lateinkenntnisse sind eine gute Grundlage für alle Wissenschaften, z. B. schon allein für das Verstehen der wissenschaftlichen Fachsprachen. Für bestimmte Studiengänge werden Lateinkenntnisse in verschiedenem Umfang als Voraussetzung gefordert. *)
- Weil der Lateinunterricht zur Lektüre literarischer Werke von hoher künstlerischer und gedanklicher Kraft führt. In ihnen begegnen die Heranwachsenden in für sie geeigneter Form Fragen der Politik, des Rechts, der Philosophie und Religion – kurz gesagt: den

*) Für welche Studiengänge bestimmte Lateinabschlüsse im einzelnen verlangt werden, hängt teils von den Beschlüssen der Kultusministerkonferenz, teils von der jeweiligen Hochschule ab. Die jeweils gültigen Bestimmungen finden sich in der jährlichen Veröffentlichung „Studien- und Berufswahl“ der Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung und der Bundesanstalt für Arbeit (Verlag K.H. Bock, Bad Honnef). Auskunft gibt auch die Schrift: LATINUM – Latein in der Schule und für das Studium, herausgegeben vom Deutschen Altphilologenverband. Die Schulen geben gern Auskunft auf die Frage, wann und unter welchen Voraussetzungen bestimmte Lateinabschlüsse erreicht und auf dem Zeugnis entsprechend bescheinigt werden können.

Grundformen menschlichen Daseins. Der vertiefte Umgang mit solchen Werken kann ihnen helfen, eine selbst verantwortete Orientierung in der Welt zu gewinnen.

„Warum Französisch lernen?“

- Weil das Erlernen einer der wichtigsten Weltsprachen den Weg eröffnet für private oder berufliche Beziehungen zu Menschen in den französischsprachigen Ländern.
- Weil Französisch als lebende moderne Fremdsprache Kommunikation erlebbar macht und Kontakte schon während der Schulzeit ermöglicht (Briefwechsel, E-Mail, Austauschbegegnungen, etc.).
- Weil Französischkenntnisse eine verbesserte Qualifikation bedeuten; damit werden in einem geeinten Europa die Chancen zu einer höherwertigen Berufsausbildung und Berufsausübung vergrößert. In vielen Branchen werden Kenntnisse in mehr als einer modernen Fremdsprache vorausgesetzt.
- Weil mit Französischkenntnissen die Möglichkeit besteht, selbständig Informationsquellen in französischer Sprache (Zeitungen, Zeitschriften, Fernsehen, Internet, etc.) privat oder beruflich zu nutzen. Hierbei wird allgemeine Methodenkompetenz erworben (z. B. Bedeutungserschließung), die für die Arbeit in der Oberstufe und darüber hinaus für Studium und Beruf wichtig ist.
- Weil Französisch den Zugang zu anderen romanischen Sprachen und das Erlernen weiterer Fremdsprachen erleichtert.
- Weil mit dem partnerschaftlichen Einüben kommunikativer Fertigkeiten im Unterricht eine Stärkung der eigenen sozialen Kompetenz verbunden ist.
- Weil die Beschäftigung mit Lebensverhältnissen des Nachbarlandes den Blick öffnet für andere Lebens- und Verhaltensweisen und zugleich zu einem geschärften Bewusstsein für die Zustände im eigenen Land führt.
- Weil der mit dem Sprachunterricht verbundene Einblick in geschichtliche und kulturelle Gegebenheiten Frankreichs einen Beitrag zur vertieften Allgemeinbildung darstellt und ein Bewusstsein für den Wert friedlichen Zusammenlebens über nationale Grenzen hinweg schafft.
- Weil der Umgang mit klassischer und moderner französischer Literatur Bezüge zwischen geistesgeschichtlicher Tradition, aktuellen Zeitragen und der Lebenswirklichkeit der Jugendlichen herstellt.

„Wie wird Latein gelernt?“

Im Lateinischen bestehen nahezu keine Probleme mit der Aussprache und der Rechtschreibung: Das Lateinische wird fast ausnahmslos so ausgesprochen, wie es geschrieben wird.

Übersetzt wird aus dem Lateinischen in das Deutsche, und die Vokabeln werden nur in dieser Richtung gelernt.

Die Unterrichtssprache ist Deutsch.

Im Mittelpunkt des Unterrichts steht die Arbeit an lateinischen Texten, die sprachlich und inhaltlich gründlich erarbeitet werden. Dies geschieht in unterschiedlichen Unterrichtsverfahren: z. B. werden Einzelbeobachtungen im Unterrichtsgespräch oder in der Gruppenarbeit zusammengetragen und Zwischenergebnisse festgehalten. Ziel der Arbeit sind immer das Textverständnis und eine angemessene Übersetzung ins Deutsche.

Die Kenntnis von Wortschatz und Grammatik wird durch Lernen und ständiges Üben gesichert.

Im Anfangsunterricht wird die praktische Textarbeit an den Lektionstexten des Lehrbuchs geschult, die auf den Kenntnisstand und das Alter der Schülerinnen und Schüler hin entworfen sind und überwiegend Stoffe aus dem griechisch-römischen Altertum enthalten.

Die Lehrbücher führen hin zur Lektüre lateinischer Originaltexte. Dabei tritt die gedankliche Auseinandersetzung mit Form und Inhalt der Texte in den Vordergrund.

Bei der Lektüre wird auch die Benutzung wissenschaftlicher Hilfsmittel (Wörterbücher, Kommentare, Nachschlagewerke) geübt.

In **Klassenarbeiten** und **Klausuren** wird der Lernfortschritt überprüft. An Aufgabenformen, die aus dem Unterricht bekannt sind, zeigen die Schülerinnen und Schüler, bis zu welchem Grade sie die Arbeitsweisen und Inhalte des Unterrichts beherrschen. Das Schwergewicht der schriftlichen Arbeiten liegt auf der Übersetzung vom Lateinischen ins Deutsche.

„Wie wird Französisch gelernt?“

Der Französischunterricht bereitet grundsätzlich auf die Begegnung mit Land und Leuten vor. Ziel ist das Bestehen solcher Situationen. Deshalb stehen kommunikative Fertigkeiten wie Hör-/ Sehverstehen - reagierendes Sprechen/Schreiben im Vordergrund. Den Schülerinnen und Schülern sind die entsprechenden methodischen Verfahren aus dem Unterricht der 1. Fremdsprache Englisch vertraut, so dass darauf aufgebaut werden kann.

Die Bereitschaft zur Imitation, die Freude am Spiel, Neugierverhalten und der Wille, sich selbst aktiv sprachlich im Unterricht zu beteiligen, sind ebenso gefordert wie die Notwendigkeit zur Konzentration und zur genauen und intensiven Beschäftigung mit sprachlichen Erscheinungen der Fremdsprache.

Am Beginn der Spracherlernung stehen ein Nachsprechen von Elementen des Lektionstextes, das Lesen mit verteilten Rollen oder spielerische Formen des Umgangs mit der Sprache. Das Entdecken grammatischer Erscheinungen und die sich anschließende Regelformulierung münden in vielfältige mündliche oder schriftliche Übungen. Die Wiederaufnahme des gelernten Wortschatzes in Verbindung mit grammatischen Elementen erfolgt z. B. in der Versprachlichung von Bildgeschichten oder im Schreiben kleinerer Texte (Brief, Geschichte).

Die Lehrwerke sowie weiteres Begleitmaterial sind in ihren Inhalten auf die Erfahrungswelt der Jugendlichen ausgerichtet. Die visuellen und akustischen Hilfsmittel erleichtern es, den Unterricht immer dann, wenn es pädagogisch sinnvoll ist, in der Fremdsprache ablaufen zu lassen, um das Übungsmoment für die Lernenden zu erhöhen.

Neben den Lehrbuchtexten werden einfache Gebrauchstexte des alltäglichen Lebens (z. B. Anzeigen) sowie authentisches Material zu aktuellen Problemen (z. B. leichte Sachtexte; Videos) behandelt. Zu deren Verständnis lernen die Schülerinnen und Schüler Erschließungstechniken (z. B. Entdecken von Verwandtschaft mit anderen Sprachen; Benutzung von Wörterbüchern).

In höheren Klassenstufen gilt ein erweiterter Textbegriff, d. h. die ganze Bandbreite von Materialien wird genutzt (z. B. Literatur; Hör- und/oder Sehtexte; Internet). Durch vergleichen lernen die Schülerinnen und Schüler Mitteilungsabsichten und Eigenheiten verschiedener Textsorten kennen und bewerten. Ihre Selbständigkeit im Umgang mit Texten wächst ständig durch Erarbeitung und Anwendung verschiedener Inter-

pretationsverfahren. Auch ihre Haltung zu einem Thema wird differenzierter durch das Kennen lernen unterschiedlicher Standpunkte, oft auch im interkulturellen Vergleich Frankreich-Deutschland bzw. Europa.

In den **Klassenarbeiten** wird der Lernfortschritt überprüft. An Übungsformen, die aus dem Unterricht bekannt sind, zeigen die Schülerinnen und Schüler, in welchem Maße sie Sicherheit in der Fremdsprache gewonnen haben.

„Soll man die Sprache wählen, in der die Eltern in ihrem Kind am meisten helfen können?“

Diese Absicht ist sicher gut gemeint, sollte aber eine untergeordnete Rolle spielen.

Der wichtigste Ort des Lernens ist die Schule.

Allzu intensive Eingriffe in den von einer Lehrkraft gesteuerten Lernprozess können die Schülerinnen und Schüler auf die Dauer eher unsicher und unselbständig machen.

Stattdessen sollten bei der Wahl Neigung und Zielsetzung des Kindes den Ausschlag geben.

„Soll man bei der Sprachenwahl auf die Erhaltung bestehender Freundschaften Rücksicht nehmen?“

Bei einer Neuzusammensetzung von 7. Klassen ist es selbstverständlich, wenn sich viele Schülerinnen und Schüler nach ihren Freundinnen und Freunden richten, mit denen sie im neuen Schuljahr zusammenbleiben möchten.

Es muss jedoch berücksichtigt werden, dass freundschaftliche Bindungen in dieser Altersstufe noch häufig wechseln. Außerdem stellt eine veränderte Klassengemeinschaft eine Chance für neue Bindungen dar. Die Fähigkeit der Anpassung an neue Mitschülerinnen und Mitschüler wird auch im Kurssystem der Oberstufe eine Rolle spielen; sie sollte rechtzeitig entwickelt werden.

Es liegt also nahe, die Entscheidung über die Wahl der zweiten Fremdsprache im Allgemeinen nicht von der Rücksicht auf bestehende Freundschaften abhängig zu machen.

„Welche Hilfe gibt die Schule bei dieser Entscheidung?“

Eltern können sich vertrauensvoll an die Lehrkräfte der bisherigen Klassen wenden, die gern Auskünfte über die Fähigkeiten und Lernfortschritte der Kinder geben. Folgendes sollte bei den Fachlehrkräften für Deutsch und Englisch erfragt werden: Gibt es eine **deutlich auszumachende** Stärke meines Kindes im Rezeptiven (=Verstehen) und im analytischen (=grammatischen) Denken? Wird beides bejaht, kann dies eher für die Wahl von Latein sprechen. Liegen die Stärken **deutlich eher** im Produzieren sprachlicher Äußerungen, in Kontaktfreude (Sprechen) und Kreativität (Schreiben)? Bei Bejahung kann dies als Kriterium für die Wahl von Französisch gelten. Eine diagnostizierte Lese- und Rechtschreibschwäche führt nicht automatisch zur Wahl einer der beiden Fremdsprachen. Hier ist mit Hilfe der Schule genau zu prüfen, welche Form der Legasthenie vorliegt.

Außerdem führen die Schulen Informationsveranstaltungen zur Wahl der zweiten Fremdsprache durch. Es wird sehr empfohlen, an diesen Veranstaltungen der Schulen teilzunehmen, vor allem auch, um das Gespräch mit den Lehrkräften für Französisch oder Latein zu suchen. Z. T. bieten die Schulen auch Probewochen zur Orientierung an.

„Eine abgewogene Entscheidung ist die beste!“

Alle oben angeführten Hinweise und Überlegungen sollten im Einvernehmen zwischen Eltern und Kindern sorgfältig geprüft und gegeneinander abgewogen werden.

In erster Linie ist die Bereitschaft, sich auf die neu gewählte Sprache einzulassen, die richtige Voraussetzung dafür, dass die Beschäftigung mit dieser Fremdsprache zu einem interessanten und erfolgreichen Erlebnis wird.